


Forschungsinstitut
der Friedrich-Ebert-Stiftung

Westafrika
Ansätze und Probleme
einer regionalen
wirtschaftlichen Integration

Aus den Materialien
der Dokumentationsstelle

152
Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung
Dokumentationsstelle
53 Bonn-Bad Godesberg
Kölner Straße 149 Tel.: 02221/8831

WESTAFRIKA

ANSÄTZE UND PROBLEME

EINER REGIONALEN

WIRTSCHAFTLICHEN INTEGRATION

Manuskript: Klaus-Peter Treydte
Technik : Irene Esih u. Barbara Pospischil
Druck : Paul Olschewski

März 1973

Inhaltsübersicht

	Seite
1. Einführung: der aktuelle Anlaß	1
2. Westafrika - Kleinstaaten und wirtschaftliche Abhängigkeit	2
3. Zur Theorie des regionalen Handels in Westafrika	6
4. Umfang des regionalen Handels	8
5. Institutionen regionaler Integration und Zusammenarbeit	14
5.1. Die westafrikanische Währungs- gemeinschaft UMAO und die Zentralbank der Staaten Westafrikas BCEAO	14
5.2. Der Conseil de l'Entente	18
5.3. Organisation Senegal-Anrainer- Staaten OERS-OMVS	20
5.4. Von der westafrikanischen Zoll- union UDEAO zur westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft CEAO	23
6. Die Auswirkung der Integrations- tendenzen auf die Verhandlungen der Assoziierung der "12"	32
Karte: Francophones Westafrika und anglophone Enklaven	35
Quellen und Literaturhinweise	36
Verzeichnis bisher erschienener Titel	38

1. Einführung: Der aktuelle Anlaß

Gründung der
CEAO in
Bamako

Unabhängigkeit
und Integration

2. CEAO-
Konferenz

Im Mai 1970 kamen die Regierungschefs von sieben westafrikanischen Staaten (Elfenbeinküste, Dahomey, Obervolta, Mali, Mauretanien, Niger und Senegal) in Bamako überein, die Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft (Communauté Economique de l'Afrique de l'Ouest - CEAO) zu gründen. Nach rund zweijähriger Vorbereitung wurden am 3. Juni 1972 die Verträge von den Chefs der sieben Staaten in Bamako unterzeichnet. Welche Chancen hat dieser erneute Anlauf, zu einer Integration im wirtschaftlichen Bereich und zu einer Regionalisierung der Wirtschaftsbeziehungen in Westafrika zu kommen? Handelt es sich lediglich um ein politisches Phänomen, oder werden hier wirklich neue wirtschaftliche Akzente gesetzt? In einem Augenblick, da Mauretanien und Dahomey die kolonialen Folgeverträge mit Frankreich als überholt und nichtig ("caducs et dépassés") bezeichnet haben und die Forderung nach einer größeren wirtschaftlichen Unabhängigkeit von Frankreich auf der Tagesordnung sind, kommt der Integration und Zusammenarbeit von gleichberechtigten und gleichgesinnten afrikanischen Staaten als mögliches Hilfsmittel zur wirtschaftlichen Befreiung eine besondere Bedeutung zu.

Die 2. CEAO-Konferenz, die sich in der zweiten März-Hälfte 1973 in Abidjan mit den anstehenden Problemen der Gemeinschaft beschäftigte, ist der aktuelle Anlaß zu diesem Papier, das die bestehenden Ansätze sowie die Chancen und Probleme der Integration in Westafrika behandeln soll.

2. Westafrika - Kleinstaaten und wirtschaftliche Abhängigkeit

Im geographischen Sinne wird Westafrika meistens als Landmasse zwischen der Grenze Kamerun / Nigeria und der Atlantikküste mit oder ohne Inseln (so die ECA)⁺ definiert. Nach dieser Definition würde Westafrika 19 Staaten umfassen. Wir wollen Westafrika hier aus Zweckmäßigkeitsgründen enger fassen und gehen auf die kleinere Gruppe der Länder des ehemaligen Afrique Occidentale Française - AOF, zwischen denen wir bereits Ansätze regionaler Integration in wirtschaftlicher, währungs- und sozialpolitischer Hinsicht finden, ein. Wir werden ausnahmsweise auch Bezug auf die englisch-sprachigen Enklaven Nigeria und Ghana, die beiden bedeutendsten anglophonen Wirtschaftsräume in dieser Region nehmen.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß eines der wesentlichsten Hemmnisse einer bedeutenden wirtschaftlichen Entwicklung der politischen "Balkanisierung" Verselbständigung Westafrikas die von der Kolonialzeit übernommene Fragmentierung ("Balkanisierung") und Spaltung in einen franco- und in einen anglophonen Block der Region ist. Viele Einzelstaaten dieser Region sind in sich auch noch inhomogen und umfassen nicht nur an sich mehrere rivalisierende Stämme, sondern enthalten bisweilen auch Stammesgruppen, deren Siedlungsgebiet auch über die Staatsgrenzen verlaufen: so die Aufteilung der Ewe sprechenden Stämme teils nach Ghana, teils nach Togo; Teile der Joruba leben in Dahomey, während die Mehrzahl in Nigeria lebt, um nur die bekanntesten Fälle zu nennen.

⁺) ECA - Economic Commission for Africa

Große
Ungleich-
gewichte

Große Ungleichgewichte in Oberfläche und Bevölkerungsdichte kennzeichnen die Ländergruppe. Nigeria, obwohl flächenmäßig nicht das größte Land, weist allein 3/5 der Bevölkerung dieser Region auf, gefolgt von Ghana, dem nächst volkreichen Land mit rund 8 % der Gesamtbevölkerung. Entsprechend breit variiert die Bevölkerungsdichte der Länder: sie reicht von Nigeria 61 Personen pro qkm, Gambia, Ghana, Sierra Leone rund 32 Personen pro qkm, Elfenbeinküste, Senegal, Obervolta 11, 17, 17 Personen pro qkm respektive, bis zu Mali, Niger und Mauretanien, 4, 2, 1 Personen pro qkm.

Auch Volkseinkommen und Wachstumsraten allein in der Franc-Zone dieser Region zeigen breite Unterschiede sowohl im nationalen Durchschnitt als auch in Bezug auf Stadt und Land⁺).

Tabelle 1:

Bruttosozialprodukt pro Kopf und Wachstumsraten 1960 - 1970
in Ländern der Franc-Zone Westafrikas

Länder	Bruttosozialprodukt 1970 pro Kopf (in Dollar)	Wachstumsrate 1960 - 1970 (in %)
Mauretanien	140	4,5
Senegal	230	0,0
Mali	70	4,4
Elfenbeinküste	310	4,5
Obervolta	60	-0,6
Togo	140	+1,2
Dahomey	90	0,1
Niger	90	-2,0

Quelle: Jeune Afrique No. 623, 16.12.1972, S.27

⁺) Vgl. hierzu Jacques Bugnicourt, Disparités Régionales et Aménagement du Territoire en Afrique, Paris (Armand Colin) 1971

Landwirtschaft
Haupteinkommens-
quelle

Mit einem Anteil von 50-55 % landwirtschaftlicher Produktion am Bruttosozialprodukt sind die Länder dieser Region vorherrschend im Primärsektor angesiedelt. Die Ländergruppe kann grob in zwei Zonen eingeteilt werden, die von West nach Ost verläuft:

- Die Zone des tropischen Regenwaldes, in der exportorientiert Kaffee, Kakao, tropische Früchte u.a. angebaut werden und in der die Holzwirtschaft eine bedeutende Rolle spielt,
- und der Savannengürtel, der von Viehproduktion und Getreideanbau zu weiten Teilen lebt.

In Bezug auf Handel, Finanzen und Manpower sind die Länder von Frankreich abhängig. Frankreich ist Haupthandelspartner, sowohl auf der Export- wie auf der Importseite. Budgetlücken und Zahlungsbilanzdefizite werden durch Frankreich gedeckt. Im Erziehungsbereich und im technisch-wissenschaftlichen Sektor sind französische Fachleute unentbehrlich (weitere Hinweise siehe unten).

land-locked
countries

Ein besonderes Charakteristikum der Staatengruppe Westafrikas ist, daß drei Länder von dem Zugang zum Meer abgeschnitten sind: Mali, Obervolta und Niger. Diese Länder hängen fast vollständig von ihren Nachbarländern im Hinblick auf den Anschluß zum Weltmarkt sowohl auf Export- als auch auf der Importseite ab. Positiv wie negativ auf eine Integration wirken sich die multilingualen und multikulturellen Naturen der Gesellschaften der Länder und der Zusammenschluß zu franco- und anglophonen Ländergruppen mit der dazugehörigen Schrankenbildung aus.

Während der Kolonialzeit zeigte Französisch-Westafrika (L'Afrique Occidentale Française - AOF) eine gewisse Einheitlichkeit, die die Zentralisierung der Entscheidungen durch Frankreich mit sich brachte (Modell "direct rule"). Französische Kolonialbeamte wurden in verschiedenen Ländern nachein-

ander eingesetzt und verwalteten nach einheitlichen Vorschriften. Handel und Migration brauchten keine Rücksichten auf Grenzen im Bereich von Westafrika zu nehmen. Auch Ausbildung und Erziehung waren einigende Faktoren von der Primarschulbildung bis zum Hochschulstudium hin. Neben einer großen Zahl von Studenten, die französische Hochschulen besuchten, gab es nur eine Universität und eine Verwaltungshochschule für den gesamten Raum in Dakar, während die Hochschule für Ingenieurwesen in Bamako ganz Westafrika mit entsprechenden Absolventen versorgte. Zudem wurde während der Kolonialzeit eine recht beträchtliche Migration innerhalb des Territoriums beobachtet:

Dahomeer waren überall im Verwaltungswesen eingesetzt, die Kleinhändler Doualas waren überall in Städten Westafrikas anzutreffen. Saisonal bedingt gab es eine große Gruppe von Arbeitern, die zwischen den modernen produktiven Zonen und den Subsistenz-Zonen wanderten: Wanderarbeiter in die Erdnuß-Zonen Senegals; die Mossi aus Obervolta arbeiteten in den Nachbargebieten, besonders in der Elfenbeinküste, als Arbeitskräfte für die cash-crop Produktion im modernen Sektor.

Wiederbelebung
der "Coopération
Horizontale"

Es ist bemerkenswert, daß auf der Konferenz der Agence de la Coopération Culturelle et Technique, die vom 14. - 19. 2. 1973 in Bamako stattfand, die Gedanken eines zwischenstaatlichen Austausches von Manpower unter dem Stichwort "Coopération Horizontale" zwischen den Ländern Westafrikas wieder in den Vordergrund gestellt worden ist.

(Le Monde, 21. 1. 1973)

3. Zur Theorie des regionalen Handels in Westafrika

Positive Effekte einer Gemeinschaft, wenn komparative Kostenvorteile genutzt werden können

Aus wirtschaftstheoretischer Sicht bietet eine wirtschaftliche Integration nur dann Vorteile, wenn die Differenz aus dem Plus neuen Handels und dem Minus von Ablenkungen von Handelsströmen, hervorgerufen durch die Umstrukturierung der Wirtschaftsbeziehungen, positiv ist. Neuer Handel und zusätzliche wirtschaftliche Aktivitäten entstehen dann, wenn sich die Mitglieder der sich bildenden Gemeinschaft billigen Produzenten in der Zusammenschlußzone zuwenden, um Güter nachzufragen, die sie selbst früher teurer produziert haben. Wirtschaftliche Aktivitäten werden eingeschränkt, wenn die Mitglieder der Gemeinschaft sich von dem Produzenten, der außerhalb der Gemeinschaft bisher mit komparativen Vorteilen produzierte, abwenden und die Güter zu höheren Kosten in der Gemeinschaft, erwirkt durch einen gemeinsamen Außenhandelszoll, nachfragen. Wohlfahrtsökonomisch gesehen, führt eine Integration, zumindest auf kurze Sicht, dann zu negativen Effekten. In den Fällen, in denen die Länder unterschiedliche komparative Produktionsvorteile haben, wird die Produktion restrukturiert, rationalisiert, und netto werden neue Wirtschaftsaktivitäten geschaffen. Wenn auf der anderen Seite aber die Produktionsstruktur hinsichtlich der komparativen Vorteile ziemlich ähnlich ist und die Länder einer Wirtschaftsgemeinschaft vorher hauptsächlich mit anderen Ländern Handel trieben, dann wird die Integration eher zu einer Einschränkung von wirtschaftlichen Aktivitäten führen.

Positive Effekte
einer Integration
wegen begrenzter
Komplementarität
beschränkt

Vor dem Hintergrund der westafrikanischen Grunddaten und diesen Überlegungen erscheint es fraglich, ob die Bildung von Wirtschaftsgemeinschaften überhaupt positive Effekte in dieser Region hat. Die westafrikanischen Staaten sind gleich oder ähnlich in ihrer Wirtschaftsstruktur in dem Sinne, daß sie gleiche Produkte im Primärbereich, die nicht miteinander handelbar sind, produzieren und die Komplementarität der Volkswirtschaften der Länder sehr begrenzt ist. Deshalb sagt Hazlewood, daß die Gründung von Wirtschaftsgemeinschaften und die Abschaffung der zwischenstaatlichen Zollmauern keinen redistributiven Effekt auf die Produktionsstruktur habe, indem die kostennachteilige Produktion stillgelegt und kostenvorteilige in einem neuen Mitgliedsstaat ausgedehnt werde. Der allgemeine geringe Industrialisierungsgrad stünde einer nennenswerten Umstrukturierung entgegen, was sich auch in dem geringen Ausmaß des regionalen Handels am Gesamt-handel der Länder dieser Region zeige⁺).

Deshalb ist im Falle Westafrikas eine andere Motivierung dominant:

Integration als
Katalysator für
wirtschaftliche
Entwicklung

eine Integration gibt Anregungen zur Schaffung neuer Produktionen, gibt neue Investitionschancen zur Erschließung bisher brachliegender Ressourcen im Sinne der konventionellen Wirtschaftstheorie,

Diese, mehr langfristige wirtschafts- und entwicklungspolitische Motivation bei den Einigungsbestrebungen ist aber durch zwei Faktoren beeinträchtigt:

- relative Frische und Stärke eines Nationalbewußtseins mit der Gewinnung der Unabhängigkeit und

⁺) Arthur Hazlewood (Ed.), African Integration and Disintegration - Case Studies in Economic and Political Union, London/New York/Toronto 1967, S.6

- Mangel an Kooperation in der Vergangenheit.

Nicht mit der
EWG verglei-
chen

Deshalb, so Plessz, ist Westafrika weder mit der EWG noch mit der EAC⁺) zu vergleichen. In Westafrika muß eine Integration sowohl die "kolonialen" Zollunionen als auch die Gräben, die zwischen den Ländern der alten Kolonialreiche liegen, überwinden⁺⁺). Ähnlich Adedeji: die westafrikanische Region sollte in unmittelbarer und in weiterer Zukunft nicht eine enggewebte Wirtschaftsgemeinschaft (Zollunion, Gemeinsamer Markt etc.) sein, sondern die Integrationsbestrebungen sollten nur Schritte einleiten, um die wirtschaftliche Desintegration zu verhindern⁺⁺⁺),

4. Umfang des regionalen Handels

Bedeutung des
regionalen
Handels sta-
tistisch ge-
sehen gering

Die folgenden beiden Tabellen über den regionalen Handel in Westafrika sollen vom statistischen Blickwinkel diese Thesen etwas verdeutlichen.

Tabelle 2 gibt den Anteil des regionalen Handels am Gesamthandel Afrikas und dem Welthandel der jeweiligen Länder wieder und zeigt deutlich zwei Gruppen von Beziehungen:

- o Länder ohne Zugang zum Meer - Obervolta und Mali - deren Außenhandel stark regional bezogen ist, d.h. in diesen beiden Fällen auf Elfenbeinküste und Senegal, die aber dann auch vollständig auf diese Nachbarländer zentriert sind, was sich in dem hohen Anteil des regionalen Handels an dem Gesamthandel Afrikas ausdrückt.
- o Demgegenüber sind die Wirtschaftsbeziehungen der Länder wie Elfenbeinküste, Ghana usw. breiter über Afrika gestreut, d.h. der Anteil des regionalen Handels am Handel in Afrika ist geringer.

+) EAC - East African Community

++) Nicolas G. Plessz, Problems and Prospects of Economic Integration in West Africa, Montreal 1968, S.13

+++) Adebayo Adedeji, Prospects of Regional Economic Co-operation in West Africa in: Journal of Modern African Studies, Vol.8, Nr.2 (1970), S.213 - 231, hier: S.221

Tabelle 2:

Anteil des regionalen Handels am Gesamthandel in %

Länder	Importe		Exporte	
	Afrika	Welt	Afrika	Welt
Dahomey	73,5	10,0	93,4	15,2
Obervolta	87,5	23,7	98,2	48,2
Elfenbeinküste	31,7	3,4	70,0	5,5
Mali	83,3	18,0	98,1	54,1
Senegal	-	6,7	-	11,1
Sierra Leone	21,4	1,3	25,0	0,1
Liberia	58,9	1,3	92,7	1,1
Ghana	55,8	2,8	39,3	0,3
Togo	76,8	7,2	77,6	2,4
Nigeria	-	1,1	-	0,8

Zusammengestellt aus: UN-ECA, Foreign Trade Statistics of Africa, Addis Ababa 1971. Für Senegal und Nigeria Angaben nur unvollständig; für Niger keine Angaben.

Insgesamt läßt sich feststellen, daß der regionale Handel für die Import-Exportstruktur der Länder nur marginale Bedeutung hat: er geht bis auf die beiden Fälle Obervolta und Mali nicht über 10 % hinaus und dürfte im Gesamtdurchschnitt der Region gewichtet bei etwa 3 % liegen.

Die Tabelle 3 in der Form einer Matrix soll den intraregionalen Handel dieser Länder etwas genauer darstellen. Die Spalten dieser Matrix zeigen die Importe der Länder; die Zeilen geben grob gesprochen die intraregionale Exportstruktur der Länder wieder.

Tabelle 3:
Matrix des regionalen Handels in Westafrika in 1.000 US \$

LÄNDER	Importe e.i.f. in ...													INSGESAMT
	Mauretanien	Senegal	Mali	Elfenbein- Küste 1970	Obervolta 1970	Dahomey 1968	Niger	Guinea	Sierra Leone 1968	Liberia 1969	Ghana 1970	Togo 1970	Nigeria 1968	
Mauretanien	////	-	122	3	-	-	-	-	-	-	39	4	-	168
Senegal	-	////	2.468	10.261	1.029	1.683	-	-	700	316	262	216	-	16.935
Mali	-	1.653 ⁺	////	720	1.835	2 ⁺	16 ⁺	6 ⁺	-	145	3.964	4 ⁺	2 ⁺	8.347
Elfenbeinküste	439 ⁺	10.371 ⁺	3.035	////	7.599	908	1.803 ⁺	3 ⁺	143 ⁺	349	699	499	1.572	27.420
Obervolta	-	3 ⁺	211	220	////	45 ⁺	101 ⁺	-	-	9 ⁺	2.543	13	-	3.145
Dahomey	-	410 ⁺	8	305	1 ⁺	////	141 ⁺	-	-	-	140	585	1.233 ⁺	2.823
Niger	-	-	53	604	61	23	////	-	-	-	971	540	-	2.252
Guinea	-	-	24	-	-	-	-	////	-	79	3	-	-	106
Sierra Leone	-	100 ⁺	10	48	-	-	-	-	////	286	29	20	-	493
Liberia	810 ⁺	482 ⁺	26	64	-	7	2 ⁺	183 ⁺	224 ⁺	////	101	5 ⁺	171 ⁺	2.075
Ghana	-	5 ⁺	231	348	486	36	3 ⁺	-	100	90	////	2.353	3.041	6.693
Togo	-	54 ⁺	-	30	36	1.280	88 ⁺	-	1 ⁺	5	259	////	37 ⁺	1.790
Nigeria	-	-	8	109	56	1.008	-	-	400	227	2.547	436	////	4.791
INSGESAMT	1.249	13.078	6.196	12.712	11.103	4.992	2.154	192	1.568	1.506	11.557	4.675	6.056	77.038

Zusammengestellt aus: UN - ECA, Foreign Trade Statistics, a.a.O.
für Gambia keine Angaben.
Anmerkung: Im allgemeinen wurden Importstatistiken zugrundegelegt,
in manchen Fällen wurden Exportwerte f.o.b. genommen, da keine
Importangaben vorhanden waren. Diese Werte sind mit +) gekennzeichnet.
- = keine Werte angegeben.

Da die verfügbaren Statistiken aus unterschiedlichen Jahren stammen, ist die Summation in der Waagerechten wie in der Senkrechten mit der entsprechenden methodischen Kritik zu versehen. Das gilt auch für die Inhomogenität der Angaben hinsichtlich cif und fob. Bei der Zusammenstellung dieser Matrix stellte sich heraus, daß die jeweiligen Werte in den Länderstatistiken außerordentlich große Abweichungen aufwiesen, die über die herkömmliche Größenordnung der Differenz cif minus fob hinausgingen. Die Werte können also nur als erste Annäherung aufgefaßt werden.

Handel nicht
gestreut

Das Hauptphänomen dieser Matrix ist, daß der regionale Handel nicht mehr oder weniger gleichmäßig auf mehrere Länder verteilt ist, sondern daß die Beziehungen sich immer im wesentlichen auf ein, zwei oder höchstens drei Länder konzentrieren.

Pole:
Senegal / Elfen-
beinküste

Von der Angebotsseite her bestreiten Senegal und Elfenbeinküste rund 60 % des regionalen Handels. Von der Nachfrageseite aus gesehen absorbieren Senegal und Elfenbeinküste 35 % des regionalen Handels, die beiden Binnenstaaten Obervolta und Mali rund 23 %, so daß auf diese vier Staaten von der Nachfrageseite her für 58 % des regionalen Handels sorgen. Eine Sonderstellung nimmt Ghana ein, das von der Nachfrageseite immerhin für 15 % des Handels sorgt, dessen Angebot im regionalen Handel aber weniger als 9 % beträgt. Wenn wir die einzelnen Importstatistiken betrachten, so spiegelt sich das Globalbild dort wider. Der Import aus der Elfenbeinküste in Senegal macht rund 80 % seines regionalen Handelsvolumens aus, fügen wir die 12 % Malis hinzu, so wird der Import Senegals in regionaler Hinsicht zu 92 % von diesen beiden Ländern bestritten, allerdings unter der relativierenden Berücksichtigung, daß diese

Regionaler Handel auf 1 od. 2 Partnerländer konzentriert

Importe nur 6,7 % des Gesamtimportvolumens Senegals ausmachen. Immerhin sollte aber die Tatsache vermerkt werden, daß im Senegal die Elfenbeinküste als Importlieferant von Platz 5 im Jahre 1967 auf den Platz 3 im Jahre 1970 aufgestiegen ist, wobei allerdings das Handelsvolumen immer noch nur etwa 10 % der Lieferungen Frankreichs ausmachen.

Auch in Mali sorgen zwei Staaten, nämlich die Elfenbeinküste und Senegal für rund 90 % des regionalen Importvolumens, wobei trotz Dakar-Bamako-Bahn das Volumen der Elfenbeinküste mit rund 50 % etwas größer ist als das Senegals. Im Fall der Elfenbeinküste wird 80 % des Imports in Bezug auf den regionalen Handel von Senegal bestritten, 11 % kommt aus Nigeria/Mali. Obervolta bezieht 68 % seines Importvolumens in regionaler Hinsicht aus der Elfenbeinküste, 16 % aus Mali, 9 % aus Senegal. Bei Niger sieht es nicht viel anders aus: hier kommen 85 % der regionalen Importe aus der Elfenbeinküste.

Diese Gruppe zeichnet sich zusammenfassend dadurch aus, daß in der Größenordnung von 80-85 % die Importe von einem oder zwei Lieferanten aus der Region bestritten werden.

Deutlich davon abzuheben sind Länder wie Dahomey, Togo und Ghana, deren regionalbezogene Importlieferungen breiter gestreut sind:

Ghana	-	34 %	aus Mali
		22 %	aus Obervolta
		22 %	aus Nigeria

78 %

Dahomey	-	33 % aus Senegal
		25 % aus Togo
		20 % aus Nigeria
		18 % aus Elfenbeinküste

96 %

Togo	-	51 % aus Ghana
		13 % aus Dahomey
		12 % aus Niger
		11 % aus Elfenbeinküste
		9 % aus Nigeria

96 %

Traditioneller
Überlandhandel
und Schmuggel
beträchtlich

Es sollte noch einmal hervorgehoben werden, daß diese Statistiken weit davon entfernt sind, umfassend zu sein. Sie geben nur den modernen Handel mit marktfähigen Rohprodukten, verarbeiteten Gütern einschließlich des Wiederausports von importierten Gütern aus den Industrieländern wieder. Nicht enthalten ist der traditionelle Überlandhandel mit Nahrungsmitteln, Salz, Holz, Vieh, der mitunter beträchtlich ist. Nicht enthalten in diesen Statistiken ist auch der bisweilen recht umfangreiche Schmuggel, der je nach Preissituation und Export-/Importabgaben zwischen den Ländern besteht. Kakao wird von Nigeria nach Dahomey geschmuggelt, um Devisen für die Güter zu bekommen, die nicht in Nigeria gehandelt oder prohibitiv besteuert sind. Diese in Dahomey gekauften Güter kommen selbst teilweise von Togo oder Ghana. Im Falle Nigerias wird der geschmuggelte Kakao auf 10 000 bis 30 000 t mit einem Wert von ungefähr 2 Mill. Pfund geschätzt, die damit Nigeria als Einkommensquelle verlorengehen.

5. Institutionen regionaler Integration und Zusammenarbeit

5.1. Die Westafrikanische Währungsgemeinschaft - UMAO und die Zentralbank der Staaten Westafrikas - BCEAO

UMAO und BCEAO
Nachfolgeorga-
nisationen
des AOF

Mitglieder

Mit Auflösung des französischen Kolonialreiches wurden in Westafrika Organisationen aufgebaut, die weiterhin eine enge Verbin- gung mit der Me- tropole in wirtschafts- und währungs- politischer Hinsicht gewährleisten sollten. Die Westafrika- nische Währungsgemeinschaft (Union Monétaire Ouest Africaine - UMAO) wurde 1962 gegründet, und ihr gehören Mauretanien, Senegal, Obervolta, Togo (seit 1963), Elfenbeinküste, Dahomey, Niger und Mali (ausgetreten und 1968 wieder ein- getreten) an. Ausführendes Organ dieser Währungs- union ist die Zentralbank der Staaten Westafrikas (Banque Centrale des Etats d'Afrique de l'Ouest - BCEAO) mit ihrem Sitz in Paris.

Die wichtigsten Eigenschaften dieser Währungs- gemeinschaft sind:

Konvertier-
barkeit und
feste Kurse

- o Feste Relation zwischen Franc CFA und dem französischen Franc (100 F CFA = 2.00 FF).
- o Keine Konvertibilitätseinschränkung inner- halb der Zone einschließlich Frankreich. Kapital kann innerhalb der Zone vollstän- dig frei transferiert werden.
- o Die BCEAO ist verpflichtet, Dollar, Pfund- Sterling und Yen zum festen Kurs aufzukaufen, die außerhalb der Zone durch Warengeschäfte durch die Mitgliedsstaaten erwor- ben werden. Alle Devisenreserven von Dritt- staaten werden in Paris gepoolt.
- o Gegenüber Drittländern verfolgen alle be- teiligten Länder das gleiche Währungsregle- ment (etwa gleiche Bedingungen in Devisen- kontrolle).

Die Vorteile einer derartigen Regelung liegen klar auf der Hand. Innerhalb der Zone können

Unternehmer ihre Aktivitäten frei entfalten, ohne daß Währungsprobleme entstehen. Langfristig sind die Wechselkurse festgelegt:

- o Handel, Industrie und Regierung brauchen bei Kalkulationen nicht zusätzlich zur Abschätzung der Preisentwicklung für Waren Wechselkursauswirkungen zu berücksichtigen.
- o Abschlag für Franc CFA auf dem Schweizer Markt ist minimal (1969 nur 2,6 - 11 %, demgegenüber für den Guinea-Franc um 42 - 43 %).
- o Reise- und Geschäftsverkehr unterliegen keinen Beschränkungen.
- o Kurzfristige Defizite der Einzelstaaten brauchen nicht durch drakonische Sparmaßnahmen und deflationistische Politik kompensiert zu werden.

Afrikanische
Kritik

Dennoch wird seit einigen Monaten von Afrikanern Kritik massiert vorgetragen, die mit den Ankündigungen von Ould Daddah / Mauretanien und Eyadema / Togo, eigene Währungen aufzubauen bzw. die Finanzabsprachen zu reformulieren, ihren offensichtlichen Ausdruck gefunden haben. Diese Kritikpunkte lassen sich wie folgt zusammenfassen:

"Les pays africains
payent les pots
cassés....ailleurs"

- Die afrikanischen Staaten müssen die Folgen währungspolitischer Entscheidungen Frankreichs, möglicherweise auch Fehlern, für die sie nicht verantwortlich sind, tragen, z.B. die 12 %ige Abwertung des Franc im August 1969. Über Nacht und ohne vorherige Beratung sanken die Erlöse aus Exporten in Länder der Nicht-Franc-Zone um 12 % und stiegen die Preise für Einfuhr-güter aus diesem Bereich um 12 %. Während aus der Sicht Frankreichs die Abwertung richtig war, gab es für die Länder der UMAO keine Veranlassung für ein derartiges Vorgehen. Aus afrikanischer Sicht heißt das: die Armen zahlen für die Fehler des Reichen (Frankreich). Das gilt auch für die Geldpolitik Frankreichs: hier kritisieren die Afrikaner, daß sie die französische Deflationspolitik an einer intensivierten Entwicklungspolitik hindere.

- "Les guichets sont en Afrique mais le siège est à Paris"
- Das Funktionieren der Zentralbank auf gemischter Basis, 2/3 Afrikaner, 1/3 Franzosen im Verwaltungsrat bei der BCEAO (und 1/2 bei der BCEAC) ist ein weiterer Beschwerdepunkt: Entscheidungen können praktisch nicht ohne französische Zustimmung gefällt werden. Häufig sind französische Zentralbank-Angestellte in die entsprechenden Stellen der BCEAO delegiert und führen die täglichen Operationen in Linie aus: d.h. die französische Zentralbank hat einen unmittelbaren Einfluß auf die Geldpolitik in Afrika. Directeur-General der BCEAO, Robert Julienne, war der ehemalige Direktor der AOF-Zentralbank und hatte diese Funktion seit 1955 inne. Eine derartige Kontinuität gibt dem Direktor natürlich ganz andere Macht und Einfluß als den anderen Präsidenten der Bank (Afrikanern), die für ein Jahr gewählt werden und häufig durch ihre Eigenschaft als Finanzminister ihrer Länder auch noch innenpolitische Rücksichten zu nehmen haben.
 - Die Franc-Zone dient in erster Linie der französischen Metropole. Alle in den Drittländern erworbenen Devisen laufen durch Paris und werden dort als Währungsreserven gehalten. Die afrikanischen Staaten erhalten Sichtguthaben bei der französischen Zentralbank auf Franc lautend. Auch die Kapitalhilfen aus FED,⁺) Weltbank und bilateralen Abkommen fließen durch die französische Zentralbank. Die Ausmaße dieser Devisenzuflüsse aus Drittländern in Frankreich sind beträchtlich und erreichen die Größenordnung der Exporterlöse der französischen Automobilindustrie. Ein weiterer unmittelbarer Vorteil für die französischen Industrieunternehmen ist, daß die Franc-Zone an sich schon die Konkurrenz aus Drittländern bremst. Exportvolumen und -struktur der westafrikanischen Länder werden mit der BCEAO abgesprochen, so daß hier die französische Einflußnahme immer gesichert ist.

Aus dem Lichte der Statistiken müssen die kritischen Stimmen allerdings relativiert werden. Während es richtig ist, daß auf der Exportseite die Länder von der französischen Nachfrageseite abhängen - die Lieferungen nach Frankreich

⁺) FED - Fonds Europeen de Développement

Würdigung der
afrikanischen
Kritik

machen 38,7 % ihrer Exporte aus - stellen sie auf der französischen Importseite nur 3,7 % der französischen Importe dar. Ähnlich sieht es in umgekehrter Richtung aus. Die Exporte in die Franc-Zone stellen nur 7,1 % der gesamten französischen Exporte dar, sie sind aber gleichzeitig 52,9 % der Importseite der Länder der Franc-Zone.

Auch die Kritik über die negative Auswirkung der französischen Deflationspolitik durch den BCEAO-Mechanismus auf die afrikanischen Staaten muß relativiert werden. In der UMAO hat sich die Geldmenge 1968 um 19 %, 1969 um 19,1 % und 1970 um 16,8 % erhöht. Diese Wachstumsraten liegen über den Wachstumsraten der französischen Geldmenge und beträchtlich über den Wachstumsraten des Brutto Sozialprodukts in Westafrika.

Dabei muß auch berücksichtigt werden, daß innerhalb der UMAO-Gruppe beträchtliche wirtschafts- und währungspolitische Ungleichgewichte herrschen.

Wirtschaft-
liche Hege-
monie der
Elfenbein-
küste

Auf die Elfenbeinküste als dem wirtschaftlich dominierenden Land fallen 40 % des Wertes der in Westafrika erstellten Produktion. Die Wachstumsraten der Elfenbeinküste im Brutto Sozialprodukt liegen bei 7 % demgegenüber in Ländern wie Obervolta und Niger bei 2 - 3 %.

Auch Unterschiede in der Struktur des Außenhandels müssen in der UMAO berücksichtigt werden. Während die Elfenbeinküste und Mauretanien in der Handelsbilanz Überschüsse aufweisen, sind alle anderen Länder defizitär, wobei im Falle von Obervolta die Exporte nur zu 30 % die Importe abdecken.

Im Rahmen Westafrikas entfallen auf die Geschäftsbanken der Elfenbeinküste mehr als die Hälfte der Nettoguthaben gegenüber Drittländern (38,7 Milliarden FCFA von 76,4 Milliarden FCFA der Gemeinschaft) und fast die Hälfte der Währungsreserven der Union (181 Mill. Einheiten an Sonderziehungsrechten von 368,2 Mill. Einheiten der Gemeinschaft insgesamt). Auf dem Kreditsektor absorbiert die Elfenbeinküste ebenfalls ungefähr die Hälfte des Wechselkredits und des kurzfristigen Kredits der UMAO, bei Sichtguthaben etwa 60 % und bei mittelfristigen Krediten 63 %.

Ein Hauptkritikpunkt bleibt trotz dieser Relativierung bestehen: ein derartiger währungspolitischer Apparat ist nicht in der Lage gewesen, zu einer Regionalisierung der Wirtschaft innerhalb der westafrikanischen Region zu kommen und von der alten kolonialen Metropolisierung der Warenströme wegzukommen. Marc Penouil urteilt: die ausgeübte Beherrschung rührt mehr von den Handelsstrukturen her als vom monetären System.⁺)

5.2. Der Conseil de l'Entente

Mitglieder

Zusammensetzung
der Organe

Der Conseil de l'Entente ist ein politischer und wirtschaftlicher Zusammenschluß, der 1959 auch als Folgeorganisation des vormaligen Französisch-Westafrika gebildet wurde und die Länder Elfenbeinküste, Dahomey, Niger, Obervolta und seit 1966 auch Togo umfaßt. Er hat seinen Sitz in Abidjan. Der Rat, bestehend aus den Staatsoberhäuptern, den Präsidenten und Vizepräsidenten der Nationalversammlungen und den

⁺) Marc Penouil, Reformer la Zone Franc? Entre le Néo-Colonialisme et la Balkanisation in: Le Monde Diplomatique, Jan.1973, S. 10

zuständigen Ministerien ist ein Exekutivorgan. Mitgliedsorgane, die Beschlüsse nicht durchführen, können vor ein Schiedsgericht gerufen werden. Der Conseil trifft sich zweimal im Jahr in den Hauptstädten der Mitgliedsstaaten, wobei das jeweilige Staatsoberhaupt des gastgebenden Landes den Vorsitz führt. Der Conseil de l'Entente unterhält Kommissionen für folgende Fachbereiche:

Außenpolitik, Recht, Arbeit, öffentliche Verwaltung, Post- und Fernmeldewesen und Bekämpfung von Epidemien und Viehseuchen.

Ziele

Stabilisierungsfonds des Conseil

Der Conseil de l'Entente versteht sich als Freihandelszone mit einem einheitlichen Außenhandelszolltarif und mit einem einheitlichen Hafen-, Eisenbahn- und Straßenwesen. Auch das Quarantänewesen ist in etwa nach dem Vorbild der Common Services in der Ostafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft organisiert. Ein Stabilisierungsfonds, ursprünglich gegründet als Fonds de Solidarité, wurde 1966 in einen wechselseitigen Hilfe- und Unterstützungsfonds umgewandelt, der dazu dient, Investoren und Kreditgebern aus Drittländern eine zusätzliche Sicherheit bei der Finanzierung von Entwicklungshilfeprojekten einzuräumen. Dieser Fonds wird jährlich mit 650 Mill. FCFA gespeist, was sich auf die Mitgliedsländer wie folgt verteilt: Elfenbeinküste 500 Mill., Niger 42 Mill., Obervolta 42 Mill., Dahomey 42 Mill., Togo 24 Mill..

Die Arbeit des Conseil de l'Entente hat lange Zeit unter den Grenzstreitigkeiten zwischen Dahomey und Niger gelitten. Wenn er trotz der Schwierigkeiten überlebt hat, so ist das nach Adedeji darauf zurückzuführen, daß diese Vereinigung auf realistischen Voraussetzungen aufgebaut wurde und daß sie nicht von afrikanischen Staaten verlangte,

irgendeinen Teil ihrer Unabhängigkeiten aufzugeben⁺⁾ .

Conseil arbeitet kontinuierlich

Auf der im Februar 1973 in Ouagadougou abgehaltenen Ministerratskonferenz wurde eine enge Zusammenarbeit auf dem Fleischproduktions- und -verwertungssektor vereinbart, das Aktionsprogramm für das ständige Sekretariat und das Budget für 1973 verabschiedet. Die Zusammenarbeit auf dem Viehzuchtsektor umfaßt:

- Vereinheitlichung der Preisstruktur für Fleisch und Vieh von der Produktion bis zum Verbrauch
- Vereinbarung eines gemeinsamen Kampfes gegen die Seuchen, verbunden mit der Suche nach finanzieller Hilfe von außen
- rationelle Lösung im Bereich von Transport von Vieh und Fleisch
- beschleunigte Entwicklung des modernen Rinderzuchtsektors
- Ausbildung von Viehzüchtern, Schlachtern und Qualitätskontrolleuren für die Märkte.

Außerdem gab der Ministerrat seine Zustimmung zu einem US-AID-Programm, das den Aufbau von Viehtriebpieten und Aufkaufmärkten im Westen und Zentralwesten Nigers im Umfang von 200 Mill FCFA vorsieht.

Den Vorsitz des Conseil wird für die Periode 1973 - 1975 die Republik Niger haben.

5.3. Organisation Senegal-Anrainer-Staaten

OERS - OMVS

Die Organisation des Etats Riverains du Sénégal (OERS - Senegal-Anrainer-Staaten) mit ihrem Sitz in Dakar wurde 1963 gegründet und besteht

⁺⁾ Adedeji, a.a.O., S.222

Mitglieder und Ziele	aus den Mitgliedern Guinea (Mitarbeit 71 eingestellt), Mali, Mauretanien und Senegal. Diese Organisation wurde gegründet, um vier Ziele zu verfolgen: - allgemeine Kooperation und Herstellung gut-nachbarlicher Beziehungen zwischen den Mitgliedsstaaten - Förderung und Koordinierung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung auf den Gebieten: Landwirtschaft, Viehzucht, Erziehung, Gesundheitswesen, industrielle Entwicklung, Transport, Telekommunikation und rechtliche Harmonisierung - Förderung der Freizügigkeit von Handel und Arbeitskräften - Stärkung des Gedankens der afrikanischen Einheit entsprechend der OAU-Charta.
Organisation	Die Organisation hat vier Organe: - Konferenz der Staatschefs mit jährlichen Sitzungen und rotierendem Vorsitz - Ministerrat, der aus je drei Ministern aus den Mitgliedsstaaten besteht und sich wenigstens zweimal im Jahr trifft - die beratende Kommission besteht aus jeweils sieben Mitgliedern der jeweiligen Mitgliedsstaaten, wovon vier Abgeordnete und drei Vertreter der sozio-ökonomischen Gruppen der Länder sind. Dieses Organ trifft sich einmal im Jahr. - das Exekutivsekretariat der Organisation führt die Beschlüsse des Ministerrats aus und ist diesem verantwortlich.
Aktionen	Die OERS hat bis jetzt Kampagnen gegen Rinderkrankheiten durchgeführt und Telexverbindungen zwischen den Hauptstädten der Länder eingerichtet. Im Bereich des Erziehungswesens hat man gemeinsame Alphabetisierungskampagnen durchgeführt. Im wirtschaftlichen Bereich gab die Organisation Untersuchungen zum Wasserhaushalt des Senegal-Oberlaufs mit hydro-landwirtschaftlichem Aspekt, zur Auswirkung von Dammbauten im Mittelteil und zur Schiffbarkeit des Flusses und möglicher Hafenausbauten in Auftrag. Nach politischen Schwierigkeiten von Seiten Guineas⁺ haben

⁺) Januar 1971: Sekou Touré läßt sich auf der Konferenz der Staatschefs entschuldigen.

April 1971 : Sekou Touré weigert sich, zu einer außerordentlichen Versammlung nach Nouakchott zu fahren.

Juni 1971 : Auf dem Ministerratstreffen, bei dem Guinea fernbleibt, wird von Seiten Senegals die Umgründung vorgeschlagen.

Umgründung
OERS - OMVS

im März 1972 die übrigen OERS-Mitglieder, nachdem Guinea nicht mehr gewillt war mitzuarbeiten, die Organisation in die OMVS umgegründet (Organisation pour la Mise en Valeur du fleuve Sénégal) mit den Mitgliedsstaaten Mali, Mauretanien und Senegal und Sitz in Dakar.

Kontinuität
der konkreten
Ziele

Staudamm-
Projekte

Die Arbeit der Organisation vollzieht sich im Augenblick diskret. Zwar traf sich der Ministerrat der OMVS im Juli 1972 in Dakar, aber die wesentlichen Dinge wurden noch hinter verschlossenen Türen vorbereitet. Eine außerordentliche Ministerratssitzung am 19. Januar 1973 in Nouakchott brachte erste Aufschlüsse über neue mittelfristige Programme. Es zeigt sich, daß auch in der OMVS Flußregulierung, Staudammbau und Hafeneinrichtung im Vordergrund der Aktivitäten stehen. Senegal und Mauretanien haben ihre Unterstützung für das Staudammprojekt Mananatali in Mali zugesagt, ein Projekt, dessen Kosten auf 100 Mill. Dollar geschätzt werden, und für das Bamako einen Kredit aus Peking erhofft. Dieser Staudamm wird eine besondere Rolle für die Entwicklung Malis spielen, er erschließt transportmäßig durch die Schiffbarmachung Regionen mit Lagerstätten an Eisen- und Kupfererzen sowie an Bauxit und soll die entsprechende Energie für eine metallschaffende Industrie abgeben. Ein weiteres Staudammprojekt unter der Federführung der OMVS ist im Senegal-Delta vorgesehen (mit einem Umfang von etwa 30 Mill. Dollar). Hier soll das Meerwasser vom Eindringen in den Flußlauf zurückgehalten werden. Eine Finanzierung des Projektes wird vom FED und von der Weltbank erwartet. Der Ausbau der Häfen St. Louis (Senegal) und Kayes (Mali) ist ebenfalls konkret vorgesehen. Die seit langem anvisierten Arbeiten am Senegalfluß sind um so dringender, als die

Anrainerstaaten im Jahre 1972 von einer besonders harten Trockenzeit heimgesucht wurden. Solange bis diese großen Projekte realisiert sind, muß die Landwirtschaft mit kleinen Verbesserungen auskommen: in der Zwischenzeit wird versucht, die Ausbreitung der Sahara nach Süden einzudämmen und auf subregionaler Basis die ländliche Wasserversorgung zu verbessern.

Zusammenschluß
von Gewerkschaften
im
OMVS-Rahmen

Eine interessante sozialpolitische Komponente dieses regionalen Zusammenschlusses ist darin zu sehen, daß die Gewerkschaften bereits dieser Gruppierung folgen und ein zwischenstaatliches Komitee der nationalen Gewerkschaften der OMVS-Länder gegründet haben und bereits ihre erste regionale OMVS-Gewerkschaftskonferenz im Juli 1972 abgehalten haben.

5.4. Von der Westafrikanischen Zollunion UDEAO zur Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft CEAO

Mitglieder

Mit Ende der Kolonialzeit wurde als Folgeorganisation der AOF am 9. Juni 1959 auch die Westafrikanische Zollunion (Union Douanière des Etats de l'Afrique de l'Ouest - UDEAO)⁺ aufgebaut, deren Mitglieder die Länder Dahomey, Elfenbeinküste, Mali, Mauretanien, Niger, Obervolta und Senegal sind. Die UDEAO, deren Bestimmungen 1966 neu gefaßt wurden, sollte folgende Bereiche umfassen:

Arbeitsbereiche
UDEAO

- gemeinsame Außentarife auf Importgüter aus Drittländern, mit Ausnahme der Länder der Franc-Zone und der europäischen Gemeinschaften, denen Vorzugszölle eingeräumt wurden,

⁺) Bis 1966 lautete die Bezeichnung UDAO - Union Douanière de l'Afrique de l'Ouest

- Erhebung einer internen Zollabgabe für Güter innerhalb der UDEAO mit einer Rate von 50 % der Zölle für ähnliche Produkte aus Drittländern. Ein Staat konnte die Rate bis auf 70 % heraufsetzen, wenn die Industrie durch das Importprodukt aus dem afrikanischen Land bedroht wird,
- Freizügigkeit für Güter im grenzüberschreitenden Verkehr, die allerdings zeitweise Quotenbeschränkungen im Falle von Außenhandelsdefiziten unterworfen werden konnten.

Organe

Die Organe bestanden aus einem Ministerrat, der sich einmal jährlich treffen sollte, der Konferenz der Staatschefs, die sich 1970 zum erstenmal in Bamako trafen, um die CEAO vorzubereiten, dem Generalsekretariat und dem Komitee der Experten, die sich jeweils zweimal im Jahr treffen sollten.

Ob man die wenigen Ergebnisse, die die UDEAO brachte, als Scheitern der Organisation auffasst oder nicht, mag dahingestellt bleiben; die Konferenz der Staatschefs der UDEAO gab immerhin 1970 den Rahmen für die Entwicklung und Gründung der CEAO im Juni 1972 ab.

Der Vertrag der CEAO von Bamako umfaßt folgende Klauseln:

Ziele CEAO

- Organisation des Handels: Aufbau einer gemeinsamen Wirtschafts- und Zollunion für die Mitgliedsstaaten.
- regionale wirtschaftliche Kooperation: Austausch von Informationen und gemeinsame Aktionen; Zusammenarbeit in industrieller Entwicklung und im Bereich des Handels, Produktion und Kommerzialisierung von Rindvieh und Fleisch; Transport und Kommunikation; Finanzierung von Gemeinschaftsprojekten, Harmonisierung der Investitions- und Produktionsbedingungen,
- Freizügigkeit für Personen und Kapital, Gesetze und Regelungen für Niederlassungen, Investitionen und Beschäftigung ohne Diskriminierung für die Bürger der Länder der Gemeinschaft,
- Organe der CEAO: Konferenz der Staatschefs als oberstes Organ, Ministerrat mit je

Organe

- zwei Ministern pro Land; Generalsekretariat der Gemeinschaft,
- die Gemeinschaft hat eine eigene Rechtspersönlichkeit und tritt am ersten Tag des Jahres in Kraft, das nach der Ratifizierung von mindestens fünf Signatarstaaten folgt.

Chancen und Probleme der CEAO

2. Gipfelkonferenz in Abidjan

Probleme

Auf der für die zweite Märzhälfte 1973 vorgesehenen Konferenz der CEAO-Staaten in Abidjan sollte die Wirtschaftsgemeinschaft vorangetrieben werden. Diese Konferenz wurde notwendig, weil sich herausstellte, daß die Probleme, die zwischen Dahomey, Niger und Nigeria bestehen, durch die Abmachung von Bamako nicht gelöst werden konnten. Auch fordern die ärmeren und zugleich vom Zugang zum Meer abgeschlossenen Binnenstaaten besondere Förderungsmaßnahmen. Eine weitere Hauptfrage auf der Konferenz war, ob der Vertrag so ausgelegt werden soll, daß er praktisch nur Länder aus dem frankophonen Bereich zuläßt. Diese zweite Gipfelkonferenz war ursprünglich für den Dezember geplant, dann aber wegen der aus dem Coup in Dahomey resultierenden politischen Unsicherheit und wegen der Erklärung von Moktar Ould Daddah, eine eigene Währung aufzubauen, verschoben. Inzwischen hat sich Ould Daddah dafür ausgesprochen, daß Mauretanien der Gemeinschaft weiterhin angehört.

Monetäre Reformen

Auch die Reform der Franc-Zone mit besonderer Berücksichtigung der Schaffung zusätzlicher Liquidität für Entwicklungsprojekte war als weiterer Tagesordnungspunkt der Konferenz vorgesehen. In diesem Zusammenhang hat Senghor bereits vorgeschlagen, die BCEAO in eine Entwicklungs- und Investitionsbank umzuwandeln. Dahomey und Niger sind andererseits daran interessiert, daß die verheißungsvollen Ansätze zu einer Kooperation mit Nigeria nicht zerstört werden.

Zwischen Nigeria und Niger gibt es einige gemeinsame Projekte, dessen bedeutendstes die Nutzbarmachung des Nigertales ist. Dahomey erhielt von Nigeria einen größeren Kredit, der der Regierung Kerekou über die augenblicklichen Finanzschwierigkeiten hinweghelfen soll. Darüber hinaus hat die Regierung Kerekou angekündigt, daß sie die Beziehungen Dahomeys zur OCAM, zur Entente und zur BCEAO neu überdenken werde.

Gründe für das
Scheitern der
UDEAO

Die mageren Ergebnisse der UDEAO hatten schon 1970 Senghor dazu veranlaßt zu sagen, daß die CEAO von den Fehlern der Vororganisation lernen solle. Während die UDEAO das weitgesteckte Ziel hatte, für eine gerechtere Verteilung von Steuern und Zöllen zwischen küstenfernen und küstennahen Mitgliedsstaaten zu sorgen, versäumte man seinerzeit, gemeinsame Institutionen und ein Generalsekretariat einzusetzen, so daß es nicht zu einem Austausch von Informationen, zu einer organisierten Willensbildung und zu Kompensationszahlungen in der alten Union kam.

Im Ergebnis setzten die einzelnen Mitglieder der UDEAO ihre jeweiligen Steuern und Zölle autonom und ohne Benachrichtigung der anderen Mitgliedsländer fest. Da es an einem gemeinsamen Zollpool fehlte, konnte von einer gerechten Verteilung keine Rede sein. Die küstenfernen Länder wurden durch die Mehrfachbelastung der importierten Güter benachteiligt. Auch die Reform im Juni 1966, die zwar den reinen Zollsatz gemeinsam festlegte, den Mitgliedern aber bei Zusatzein- und -ausfuhrbelastungen freie Hand ließ, änderte daran nichts. Nun stand der reine Zollsatz fest, die Zusatzabgaben und Belastungen aber wurden entsprechend den jeweiligen nationalen Be-

...Les tarifs
douanières
n'avaient guère
plus de common
que le nom...

dürfnissen und Zielsetzungen, wie Investitions-
ausweitung und Budgetfinanzierung reglementiert.
Die gemeinsamen Zollltarife hatten kaum mehr ge-
mein als den Namen⁺⁾ . Auch die Einführung der
Meistbegünstigungsklausel, nach der die Mit-
gliedsländer nur 50 % der günstigsten Drittlän-
der-Zollbelastung zu zahlen hatten, konnte nicht
verhindern, daß die alte Zollunion funktions-
unfähig blieb. Noch immer fühlten sich die
küstenfernen Länder wegen des Mangels an einer
echten Kompensationsleistung benachteiligt.
Da die UDEAO unter anderem daran scheiterte,
daß keine gemeinsamen Institution vorhanden war,
wurde darauf auf der Konferenz in Bamako ent-
sprechendes Schwergewicht gelegt. Einigkeit
darüber wurde erzielt, daß ein gemeinsamer
Markt geschaffen werden soll und daß die gemein-
same Förderung von Infrastrukturprojekten und
die Steigerung des intraregionalen Handels Pri-
märziele der neuen CEAO werden sollten.

Chancen
der CEAO

Die Bildung der CEAO mit einem Markt von rund
30 Mill. Verbrauchern wird vom ökonomischen
Standpunkt aus allgemein begrüßt. Es ist heute
schon so, daß nicht nur die in der Industria-
lisierung fortgeschrittenen Länder Elfenbein-
küste und Senegal Kapazitäten ausweisen, die
für die rein nationalen Märkte zu groß sind.

Größere Märkte -
verbesserte
Investitions-
chancen

Auch auf dem Gebiet der multi- oder bilateralen
Hilfe sind größere Märkte und Produktionsein-
heiten eher geeignet, ausländische Investoren
anzuziehen. Unter diesem Gesichtspunkt wird
auch argumentiert, daß in der CEAO die FED-Hil-
fe gemeinschaftlich besser allokiert werden
kann.

+) Pierre Biarnes in Le Monde vom 6. Juni 1972

Abbau politi-
scher
Differenzen

Es sind aber nicht nur ökonomische Gründe, die für die CEAO sprechen. Durch die CEAO könnten auch mehr politische Friktionen, die sich aus der unterschiedlichen Ausgestaltung von OMVS und Conseil de l'Entente mit ihrer Zentrierung auf Dakar und Abidjan ergeben hatten, abgebaut werden.

Die politischen Differenzen zwischen Abidjan und Dakar, die seit Ende der 50er Jahre einer Zusammenarbeit Schwierigkeiten bereitet hatten, sind jetzt beigelegt. Anlässlich des Besuchs des Präsidenten Senegals in Abidjan im Dezember 1971 erklärten Houphouët-Boigny und Senghor, daß mit der Formel: "Le libéralisme atténué de la Côte d'Ivoire et le socialisme atténué du Sénégal" - beide Strategien hätten das Ziel, die nationale Kontrolle der Wirtschaft zu garantieren, ohne unnötig Auslandskapital abzuschrecken - eine enge Zusammenarbeit in der CEAO zwischen diesen beiden Staaten möglich sei.

Nach dem Scheitern der UDEAO wird die neue Organisation nicht übermäßig ambitioniert sein und nicht im wirklichen Sinne eine Zollunion werden, weil die Länder zu unterschiedlichen wirtschaftlichen Strukturen aufweisen: Mali, Mauretanien, Obervolta, Niger und Dahomey können nicht akzeptieren, daß sie ihre Interessen zugunsten der zwei reichsten CEAO-Länder Senegal und El-

fenbeinküste aufgeben. Ein spezielles Präferenzsystem ist für die Industrieproduktion in der Diskussion, mit dessen Hilfe gleiche Chancen für Industrieprodukte in den Mitgliedsstaaten erreicht werden sollen. Die Wertminderung bei den Einnahmen aus der Einfuhr bei in der Zone produzierten Gütern durch dieses Vorzugszollsystem soll dem jeweiligen Staat durch einen gemeinsamen Entwicklungs-Kompensationsfonds ersetzt werden. Bis zum Abschluß dieser Diskussion wird die CEAO bisweilen auch zurückhaltend als "Zone d'échanges organisés" für landwirtschaftliche Produkte bezeichnet.

Durch Zusammen-
schluß größere
'bargaining
power'

Nach Penouil ist die CEAO eine ökonomische Notwendigkeit. Die afrikanischen Staaten jeder für sich haben eine schwache Produktionskapazität und noch engere Märkte im Vergleich zu den großen Wirtschaftsfaktoren⁺⁾ . Das Bruttoinlandsprodukt der sieben CEAO-Mitgliedsstaaten ist nur der sechste Teil des Umsatzes von General Motors, das Bruttosozialprodukt der Elfenbeinküste ist in der Größenordnung des Umsatzes der Regie Renault in Frankreich.

Langfristige
Vorteile

Trotz der bereits angesprochenen Schwierigkeiten der mangelnden Industrialisierung in Hinsicht auf einen größeren Redistributionseffekt bei einem wirtschaftlichen Zusammenschluß, ist die Zusammenlegung nötig, denn die national orientierte Industriepolitik hat bereits be-

+) Marc Penouil, La Communauté Economique Ouest-Africaine - Réalité Actuelle ou Espoir à Long Terme? in: Le Monde Diplomatique, September 1972, S.13 - 14

Paradoxon:
geringe Indu-
strialisierung -
unterbeschäf-
tigte Kapazi-
täten

wirkt, daß in den einzelnen Volkswirtschaften zu viele Industrien und Kapazitäten aufgebaut wurden, die auf diesen engen Märkten nicht gewinnbringend arbeiten können. Unterbeschäftigte oder unbeschäftigte Kapazitäten - ein allgemeines Phänomen in Entwicklungsländern - belasten die Rentabilität der Unternehmungen und bewirken einen ständigen, automatischen Abfluß von an sich knappem Kapital. Das gleiche gilt auch für Großprojekte, die bisweilen so angelegt sind, daß sie die Exportchancen des Nachbarlandes beeinträchtigen oder die Konkurrenz verstärken. Auch die Konkurrenz der Staaten bei den Investitionsbedingungen für die Anziehung von Auslandskapital hat für die einzelnen Staaten große Belastungen gebracht, das Gesamtvolumen der Investitionen aber nur marginal erhöht.

Schwäche des
regionalen
Handels

Das Haupthindernis einer Gemeinschaft ist die Schwäche des Handels zwischen den Staaten aus Westafrika, was bereits oben in den Tabellen dargestellt wurde. In der Tat sind die Handelsströme, wie wir festgestellt haben, hauptsächlich auf die beiden Pole Senegal und Elfenbeinküste bezogen. Um Senegal gruppiert sich Mauretanien und zum Teil Mali, um die Elfenbeinküste Obervolta, Niger, Dahomey und teilweise Mali. Der Handel unter den Nicht-Polländern ist praktisch zu vernachlässigen. Demgegenüber hat sich zwischen den beiden Polen ein beträchtlicher Handel entwickelt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der nichtvorhandene Handel zwischen den Ländern nicht auf Zollschranken oder fiskalische Beschränkungen zurückzuführen ist, sondern daher rührt, daß sie praktisch Nichts Tauschbares haben. Rund 80 % der Exporte dieser Länder sind typische tropische Früchte, Erdnüsse und Baum-

wolle, die für den Regionalhandel nur bedingt in Frage kommen und deren Vermarktung in der Region erst mit zunehmender Industrialisierung und Urbanisierung interessant wird. Lediglich in der Viehwirtschaft gibt es einen Lieferstrom von Obervolta und Mali Richtung Elfenbeinküste und Richtung Ghana (Schlachthof Bolgatanga/Ghana).

Positive Effekte
bei der
Strukturierung
der Industria-
lisierung

Es ist sicher, daß die CEAO positive Effekte bei der Standortbestimmung von Betrieben in der Region haben wird. Aber auch hier muß man die Grenzen einer Wirtschaftsgemeinschaft sehen. Die Komplementaritäten sind beschränkt, und insbesondere sind die Energie-Kapazitäten in keinem Land so, daß sie die Nachbarindustrien in der CEAO versorgen können. Hier sind die Ghana-Ivorischen Verträge (also außerhalb der CEAO) nützlicher als die Verbindungen zwischen Senegal und Niger. Nach dem jetzigen Stand der Kenntnis sind die Bodenschätze limitiert, wenn man vom Erz Mauretaniens einmal absieht. Außerdem zeigt sich deutlich, daß die Anziehung von Investitionen mit dem Hinweis auf einen größeren Markt eine Sache ist, die konkrete Standortbestimmung eines Betriebes und der Gemeinschaftsbedingung aber eine andere, da jeder Einzelstaat sich von der Ansiedlung eines Betriebes große beschäftigungs-, fiskal- und entwicklungspolitische Effekte verspricht.

Notwendigkeit
einer bewußten
Regionalpolitik

Viele verarbeitende Industrien haben sich an der Küste angesiedelt, wo landwirtschaftliche Rohprodukte mit importierten Anlagegütern verarbeitet werden. Es bedarf einer bewußten CEAO-Regionalpolitik, um die Industrieansiedlungen von den Ballungsgebieten Abidjan und Dakar wegzulenken. Das ist eine langwierige und kostspielige Politik, vor allem deshalb, weil erst einmal die Infrastruktur in den abgelegeneren Gebieten erstellt werden muß,

mit denen diese Neuansiedlungen an den modernen Markt angeschlossen werden können.

Koordinierung
der Hilfe von
außen

Es bleibt ein weiterer Bereich, in dem die CEAO sehr wertvoll sein könnte: Koordination der Hilfe von außen. Hier müßte die Gemeinschaft so viel Gewicht haben, daß die Ressourcen zunächst den ärmeren Ländern der Gruppe zufließen, um die notwendige Infrastruktur herzustellen. Die Koordination der Hilfe von außen ist auch ein Hebel, an dem man ansetzen kann, um die nationalen Entwicklungspläne aufeinander abzustimmen. Die Hilfe von außen muß insbesondere auch dahingehend mit dem Gemeinschaftsplan konsistent sein, indem sie zum Abbau von Außenhandelsdefiziten einiger Mitgliedsstaaten beiträgt, weil eine einfache Summierung positiver und negativer Bilanzen langfristig keinen integrierenden Effekt hat.

6. Die Auswirkung der Integrationstendenzen auf die Verhandlungen der Assoziierung der "12"

Bei den Verhandlungen über eine westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft dürfen auch nicht die Probleme unberücksichtigt bleiben, die sich aus dem Protokoll Nr.22 im Anhang des Beitrittsvertrages Englands zu den europäischen Gemeinschaften für die westafrikanischen Länder des Commonwealth ergeben. Dieses Protokoll läßt für die anglophonen Staaten Westafrikas vier Optionen offen:

Alternativen
für die
Assoziablen

- Assoziation nach dem Modell der "19" (EAMA - Etats Africains et Malgache Associés: Yaoundé-Abkommen) seit 1964;
- Assoziation nach dem weniger ambitiösen Arusha-Modell der drei ostafrikanischen Staaten;

- einfacher Handelsvertrag;
- keine Bindung irgendeiner Art.

Yaoundé III

Position
Nigerias

Nach allgemeiner Auffassung ist die letzte Alternative lediglich als "blindes Fenster" eingesetzt worden. Alle Diskussionen gehen um die drei erstgenannten Alternativen. Das Abkommen von Yaoundé der "19" muß zum 1. August 1973 wieder verhandelt werden. Bis zu dem Zeitpunkt müssen die 12 Commonwealth-Länder ihre Option formuliert haben. Sollten die "12" sich einigen und zu den "19" stoßen, würden sie der Yaoundé III-Konferenz sicherlich eine neue Dimension geben. Bis jetzt haben sich lediglich Gambia und Sierra Leone für eine Assoziierung global ausgesprochen. Nigeria, allerdings mit dem ihm zukommenden politischen Gewicht, hat sich mit Klarheit gegen eine Assoziierung und für Handelsverträge ausgesprochen:

- zum einen, weil unter den Europäern Frankreich sich befindet, das die Sezession Biafras unterstützt hat, was in Nigeria noch nicht politisch überwunden ist,
- zum anderen, weil die Nigerianer die Institutionen zwischen europäischen Gemeinschaften und EAMA, wie gemischter Ministerrat und Schiedshof, als wenig wünschbare Einrichtungen des "kollektiven Neokolonialismus" sehen.

Das Auftreten der anglophonen afrikanischen Länder in diesem politischen Spiel zwischen Europa und Afrika hat bei den bisher privilegierten Ländern der EAMA wiederum Besorgnisse in zwei Punkten hervorgerufen:

Befürchtungen
der "19"

- in den Handelspräferenzen und
- bei der Finanzhilfe aus Brüssel - FED.

Was die Handelspräferenzen angeht, so müssen sich die westafrikanischen EAMA-Staaten ohnehin damit abfinden, daß über kurz oder lang die Schranken gegenüber Dritten für Rohstoffe

fallen werden. Hinsichtlich der verarbeiteten Produkte sind alle Staaten der Dritten Welt gleichermaßen daran interessiert, Zugang zu den industrialisierten Ländern zu bekommen.

Auswirkungen
für den FED

Was die von den Europäischen Gemeinschaften kommende Finanzierung von Entwicklungsprojekten betrifft, die auch den Assoziablen aus dem FED zukommen müßte, so hat zwar der Ministerrat den EAMA-Staaten versichert, daß die Assoziierung neuer Staaten sich nicht negativ auf die Finanzierung der alten EAMA-Staaten auswirken solle: realistisch aber kann das lediglich bedeuten, daß der FED aufgestockt, d.h. grob gesprochen verdoppelt werden müßte.

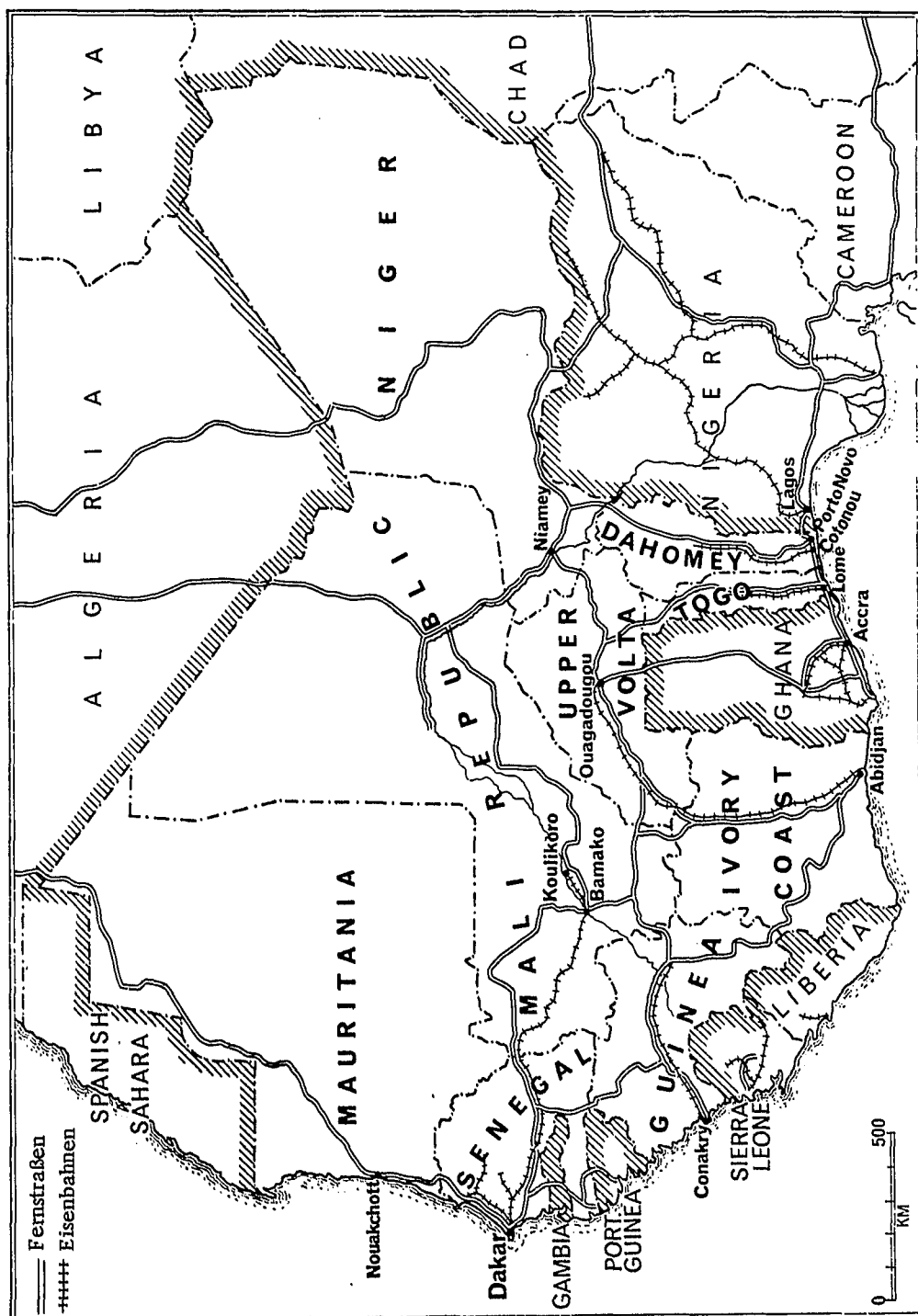
1973 werden also zum ersten Mal anglophone und francophone Länder Westafrikas und Gesamtafrikas südlich der Sahara (insgesamt 31) zur gleichen Zeit und möglicherweise gemeinsam über die wirtschaftlichen Beziehungen verhandeln, die sie mit dem Europa der "9" haben werden. Vorbereitende Gespräche haben anlässlich der II. Ministerial Conference der ECA vom 19. - 23. 2. 1973 in Accra stattgefunden⁺⁾ . Unter dem Gesichtspunkt der regionalen Integration wird sich zeigen, ob bei dieser Gelegenheit die vom kolonialen Erbe herrührende Distanz zwischen den anglo- und francophonen Staaten sich verringert ⁺⁺⁾.

Nigeria
Frankreich
Westafrika

⁺⁾ Der Tagesordnungspunkt eines gemeinsamen Vorgehens gegenüber der EG wurde zur allgemeinen Überraschung zurückgezogen. Mehr noch: die Ostafrikanische Gemeinschaft erklärte, sie werde unter Leitung von Ouko (kenianischer Minister für die Ostafrikanische Gemeinschaft) sich nach Brüssel zu separaten Verhandlungen begeben. Nigeria, Ghana und andere Länder schlossen sich den ostafrikanischen Staaten an.

⁺⁺⁾ Anlässlich der Reise Bettencourts nach Lagos Ende Januar 1973 sagte der Außenminister Nigerias Arikpo: Es bleibt für Westafrika ein Hoffnungsschimmer - durch die Verbesserung der Beziehungen Nigerias zu Frankreich können auch die Beziehungen Nigerias zu den francophonen Staaten Westafrikas enger werden.

Karte: Frankophones Westafrika und anglophone Enklaven



aus: Hazlewood op.cit. S.238

Quellen und Literaturhinweise

Zeitungen und Periodika:

Le Monde
Le Monde Diplomatique
Jeune Afrique
Africa
Marchés tropicaux et méditerranéens
Afrique contemporaine
Bulletin de l'Afrique Noire
Revue française d'études politiques
africaines
Nachrichten für Außenhandel
UN-ECA, Foreign Trade Statistics of
Africa, Addis Abeba 1971

Zeitschriftenaufsätze:

Osman Hashim Abdel-Salam, The Evolution of Monetary Institutions in Africa, in: Journal of Modern African Studies, Vol. 8, No. 3 (1970) S. 339-362.

Adebayo Adedeji, Prospects of Regional Economic Co-operation in West Africa, in: Journal of Modern African Studies, Vol. 8, No. 2 (1970), S. 213-231.

K.M. Barbour, Industrialization in West Africa - the Need for Sub-Regional Groupings within an Integrated Economic Community, in: Journal of Modern African Studies, Vol. 10, No. 3 (1972), S. 357-382.

Marc Penouil, Réformer la Zone Franc? Entre le Néo-Colonialisme et la Balkanisation, in: Le Monde Diplomatique, Januar 1973, S. 10.

ders., La Communauté Economique Ouest-Africaine - Réalité Actuelle ou Espoir à Long Terme? in: Le Monde Diplomatique, September 1972, S. 13-14.

Bücher:

Arthur Hazlewood (Ed.), African Integration and Disintegration - Case Studies in Economic and Political Union, London/New York/Toronto 1967.

Samir Amin, L'Afrique de l'Ouest Bloquée, l'Economie Politique de la Colonisation 1880-1970, Paris, (Editions de Minuit) 1971

Jacques Bugnicourt, Disparités Régionales et Aménagement du Territoire en Afrique, Paris (Colin) 1971.

Nicolas G. Plessz, Problems and Prospects of Economic Integration in West Africa, Montreal 1968.

Diagne Pathé, Pour l'Unité Ouest-Africaine - Micro-Etats et Intégration Economique, Paris, (Edition Antropos) 1972.

Ngoudi Ngom, La Réussite de l'Intégration Economique en Afrique, Paris, (Présence Africaine) 1971.

Virginia Thompson, West Africa's Council of the Entente, Ithaca, N.Y., (Cornell University Press) 1972

B.W.T. Mutharika, Toward Multinational Economic Co-operation in Africa, New York (Praeger) 1972.

Francis Wodie, Les Institutions Internationales Régionales en Afrique Occidentale et Centrale, Paris (Pichon/Durand - Auzias), 1970.

Robert Badouin, Le Développement Economique en Afrique Occidentale - 1. Structures et Caractères communs, Paris (Le Livre Africain) 1969.

Verzeichnis bisher erschienenener Titel

In der Reihe

"Aus den Materialien der Dokumentationsstelle"
erschieden bisher:



Von der Entwicklungshilfe zur
Syndikalisierung der Rohstoff-
Exportländer

Der zentralamerikanische ge-
meinsame Markt

Ceylon - sozialistische Re-
publik Sri Lanka

Gewerkschaften in Mauritius

Kolumbien - 15 Jahre Natio-
nale Front

Ghana - Politik der regiona-
len Entwicklungsplanung

Südostasien - Ansätze regio-
naler Zusammenarbeit